



Überall Streit um die  
Festplattenabgabe

WebStandard Seiten 20, 21



Trauermarsch  
in Graz

Seite 10



Großzügige Karenz  
schadet Frauen

4 Seiten New York Times Special

MONTAG, 29. JUNI 2015 | ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG | HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER | € 2,20

## Peter Kaiser schließt Ablöse von Werner Faymann nicht aus

Klagenfurt/Wien – Der Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser hält einen Wechsel an der SPÖ-Spitze noch vor der Wien-Wahl im Oktober für möglich. Zwar teile sein Gefühl die „Annahme nicht“, dass Bürgermeister Michael Häupl angesichts schlechter Umfragedaten auf eine Ablöse Werner Faymanns drängen könnte, sagt Kaiser im STANDARD-Interview: „Ich schließe es aber auch nicht aus.“

Wichtig seien jetzt „grundsätzliche Orientierungen“. Er halte es daher für falsch, dass sich die SPÖ jetzt, vor zwei wichtigen Landtagswahlen in Oberösterreich und Wien, eine Personaldiskussion leiste. Angesichts des Zustandes der rot-schwarzen Koalition im Bund meint Kaiser, man hätte „die Grünen in die Regierung holen sollen“, denn „Rot-Schwarz-Grün wäre eine tolle Konstellation“.

Bundeskanzler Werner Faymann zeigte sich am Sonntag selbstbewusst: Das Land sei „stabil geführt“, und er werde die SPÖ „2018 wieder an die erste Stelle führen“. (red)

Seite 9, Kommentar Seite 24

## Gerd Bacher 1925–2015



Foto: Picturedesk

Den ORF zu führen, hielt Gerd Bacher für das „Glück meines Lebens“. 19 Jahre lang war ihm dieses Glück vergönnt, das teilweise zum Unglück seiner Nachfolger wurde: Sie mussten und müssen mit einem ORF zurechtkommen, den Bacher in diesen Dimensionen gebaut hatte: mit zwei TV-Programmen, neun Bundeslandradios, drei nationalen Radios und einem Studio in jedem Bundesland. Begonnen hatte der Journalist seine Laufbahn bei der „Salzburger Volkszeitung“ und den „Salzburger Nachrichten“, ehe er 1967, nach dem Rundfunk-Volksbegehren, mit bürgerlicher Unterstützung und mithilfe der volksbegehrenden Zeitungen ORF-General wurde. Am Sonntag starb der „Tiger“ 89-jährig an den Folgen eines Schlaganfalls in Salzburg. Nachruf Seite 14

## Griechische Banken und Börse bleiben ab Montag geschlossen

### EZB friert Nothilfe für Griechenland ein Varoufakis: Geldgeber sind jetzt am Zug

Brüssel/Athen/Wien – Die griechischen Banken sowie die Börse in Athen bleiben heute, Montag, geschlossen. Dies ist eine Reaktion auf den Beschluss der Europäischen Zentralbank (EZB), die Nothilfe für Griechenland einzufrieren. Die Schließungen könnten bis zum Referendum am kommenden Sonntag andauern.

Premier Alexis Tsipras erklärte Sonntagabend, der Beschluss der EZB habe die Zentralbank in Athen gezwungen, Bankschließungen und Kapitalverkehrskontrollen zu empfehlen. Gehälter und Pensionen seien aber sicher, versicherte Tsipras. Finanzminister Yanis Varoufakis sagte der Bild-Zeitung, die deutsche Kanzlerin

Angela Merkel halte immer noch den Schlüssel für eine Lösung in der Hand. Die EU-Kommission hat die Verhandlungsvorschläge vom Wochenende veröffentlicht.

Nachdem Tsipras am Samstag eine Volksabstimmung über die von den Geldgebern geforderten Einsparungsmaßnahmen für kommenden Sonntag angekündigt hatte, reagierte die Eurogruppe mit dem Auslaufen des Hilfsprogramms. Tsipras selbst hat ein Nein beim Referendum empfohlen.

Damit droht schon die nächste Rückzahlung an den Währungsfonds, die am Dienstag fällig wird, auszubleiben. Die EZB wird den griechischen Banken jedoch kein frisches Geld zur Verfügung stellen. Allerdings werden die bereits verliehenen Mittel in Höhe von knapp 90 Milliarden Euro nicht abgezogen, wurde am Sonntag entschieden.

Der Ökonom Daniel Gros sagte zum STANDARD, nun könne Athen ohne Programm selbst entscheiden, wie es seine Ausgaben finanzieren wolle. „Das ist politisch ein ganz großer Vorteil.“ Voraussetzung seien aber Kapitalverkehrskontrollen. (red)

### MEHR DAZU

Reportage aus Athen Seite 2  
Fragen & Antworten Seite 3  
Der Verhandlungspoker Seite 4  
Podemos gegen Troika Seite 5  
Kolumne Sperl Seite 23  
Gastkommentar Seite 23  
Großer Kommentar Seite 24

## HEUTE

### Kopf des Tages

Der 53-jährige tschechische General Petr Pavel ist der erste Nato-Chef in Europa, der aus dem ehemaligen Ostblock stammt. Seite 24

### Tunesiens Anti-Terror-Plan

Nach dem blutigen Anschlag von Freitag wurde in Tunesien ein Notfallplan mit 13 Maßnahmen gegen den Terror erlassen. Seite 7

### Traiskirchen als „Schande“

Klaus Schwerter von der Caritas fordert von den Politikern eine umgehende Lösung im Asylquartierstreit. Seite 10

### ZITAT DES TAGES

„Wer klug ist, wird sich uns nicht mit richtigem Namen vorstellen.“

Er heißt dann Müller, Meier oder Schulze.“

Thomas Nemet, Chef einer Ghostwriting-Agentur für wissenschaftliche Texte, über seine Klientel Seite 7

### STANDARDS

Rätsel ..... 10  
Sudoku ..... 12  
Wirtschaft & Recht ..... 13  
Kultur ..... 15, 16  
Kino, Veranstaltungen ..... 17  
TV, Switchlist ..... 22  
Wetter ..... 17

Westen: Süden: Norden: Osten:



14 bis 28° 11 bis 27° 13 bis 26° 15 bis 26°

## Zu Tode gestraft

Dschochar Zarnajew, der zum Tode verurteilte Boston-Attentäter, hat sich erstmals an die Opfer seines Anschlags gewandt und diese um Entschuldigung gebeten. Das kommt reichlich spät und ist nicht sehr glaubwürdig.

Was er zusammen mit seinem Bruder Tamerlan an unschuldigen Zivilisten verbrochen hat, ist durch keine Entschuldigung der Welt mehr gutzumachen. Keiner wird davon lebendig, und niemand wird davon wieder unversehrt. Die Opfer werden mit den weitreichenden Folgen seiner Gewalt leben müssen. Und er wird – sollte das Todesurteil auch nach Ausschöpfung aller Rechtsmittel vollstreckt werden – als Folge seiner Gewalt sterben.

Doch auch von seinem Sterben wird niemand lebendig und

keiner unversehrt. Todesstrafe widerspricht jedem Grundsatz einer demokratischen, humanen Zivilgesellschaft. Sie lässt jenes Archaische wieder hereinbrechen, das der Humanismus hinter sich lassen möchte.

Selbstverständlich muss sich die Gesellschaft gegen Verbrechen schützen und Grenzen ziehen. Dafür gibt es lebenslange Haft.

### RAB

Im Unterschied zu dieser kann bei vollzogener Todesstrafe ein Fehlurteil nicht mehr revidiert werden: Der staatlich zu Unrecht Getötete wird bestenfalls posthum rehabilitiert. Davon hat er recht wenig.

Der Staat führt zudem mit jeder Hinrichtung vor, dass Töten im Prinzip vertretbar ist – ein sehr dünnes Eis unserer per se leicht brüchigen Zivilisation.

## SPORT

Mal schämt man sich sozusagen auch sportlich. Die ersten Europaspiele wurden ausgerechnet in Aserbaidschan gegeben.

Man sich nur wundern kann über Funktionäre, die in Baku alles ganz, ganz toll gefunden haben.

Für Österreich, vor allem aber für sich selbst treten Tamira Paszek, Dominic Thiem und Andreas Haider-Maurer in Wimbledon an.

Mal schämt sich Brasiliens Fußballteam für eine Niederlage gegen Deutschland, mal für eine Niederlage gegen Paraguay.

Man sich fast trauen könnte, auf Serena Williams zu wetten. Die ist Steffi Graf auf den Fersen.

Für Europa und China schreibt er Bücher, in Österreich ist Thomas Bubendorfer kaum präsent. Das wurde aus ihm. Seiten 18 und 19

DenizBank AG

36 Monate  
1,65%\*

Die sichere Adresse  
für Sparer

Eröffnen Sie jetzt Ihr Sparkonto  
und profitieren Sie von den  
attraktiven Zinsen der DenizBank.

\* Zinssatz p.a., gültig nur für Privatpersonen und  
bis auf Widerruf.

www.denizbank.at

Contact Center 0800 88 66 00

SBERBANK DenizBank ist ein Unternehmen der Sberbank Gruppe.



Foto: APA / Thomas Hrovat

„Ein Traumwetter, ein super Klettergarten, und ich schwimme ja so gerne.“ Thomas Bubendorfer schwelgt seit 1984 im monegasischen Übungsfels.

## Die Gefahr des leichten Weges

Thomas Bubendorfer stieß einst mit seinem Auftreten und seinem Anspruch, mehr als nur ein Bergsteiger zu sein, beim einschlägigen Establishment auf heftige Ablehnung. Der Salzburger ist immer noch Bergsteiger und ein gefragter Vortragender, in seinem Geburtsland aber kaum noch präsent.

Sigi Lützw

Im Grunde sollte Thomas Bubendorfer ein offenes Buch sein. Denn nicht nur in einem Buch, sondern in bisher sieben Bänden hat der Salzburger sein Werden und Wirken als Bergsteiger und seine Gedanken, bei weitem nicht nur zu diesem Thema, ausbreitet – von „Der Alleingänger“ 1984 bis „Life Is Like Mountaineering“ 2012. Die Bücher haben sich verkauft, manche sogar sehr gut. Dass das vorerst letzte in China erschien, bis dato nicht ins Deutsche übersetzt wurde und also in seinem Geburtsland ohne Widerhall blieb, ist kein Zufall. Denn Thomas Bubendorfer, Profibergsteiger und von internationalen Konzernen weltweit gebuchter und ausgezeichnet bezahlter Vortragender in mehreren Sprachen, ist der österreichischen Öffentlichkeit weitgehend entschwunden.

Dabei war er einmal sehr präsent, so präsent, dass ihm Mediengeilheit unterstellt wurde, der Wille zum Auffallen um fast jeden Preis – durch seinen für des Laien Auge immer hart am Rand des Runterfallens betriebenen Sport. Durch je nach Sichtweise kluge oder nur klug klingende Sätze über sein Tun. Und durch, ebenfalls je nach Sichtweise, erfrischend anderes oder unerträglich präntiöses Auftreten. „Ich habe nie Absichten gehabt“, sagt Bubendorfer heute. „Was habe ich denn schon Schlimmes gemacht? Ich bin zum Opernball gegangen, meine erste Frau war 20 Jahre älter – das durfte man nicht machen als guter Bergsteiger.“

Bei vielen, die selbst von der Vermarktung ihrer bergsteigerischen Abenteuer lebten – durch Bücher, Vorträge, Filme und



La Lingua Bubendorfer: Als Vortragender ist er gut gebucht und hoch bezahlt.

Foto: Porsche AG

Werbung –, kam gar nicht gut an, dass Bubendorfer so hervorragend ankam, gutaussehend und behände in Aktion und Wort, wie er war. Völlig arglos kann der gerade 24-Jährige nicht gewesen sein, als er am 20. Mai 1986 einer Einladung des ORF Folge leistete, an der Diskussionssendung *Club 2* zum Thema „Grenzerfahrungen – Menschen, Helden, Selbstdarsteller“ mit Gastgeber Adolf Holl teilzunehmen.

Reinhold Messner kanzelte den, nun ja, Emporkömmling im Studio ab. Die Attacke des Leitsterns der weltweiten Profibergsteigerei, dem er ursprünglich nachgeeifert hatte, war für Bubendorfer schmerzlich. Schließlich hatte der junge Spund aus St. Johann im Pongau in den Jahren zuvor am Berg quasi keinen Stein auf dem anderen gelassen. Keine der großen Wände und Routen in den Alpen, die er nicht durchstiegen hätte, ungeachtet der Witterung, oft allein auf sich gestellt und ungesichert, meist in Rekordzeit. Im Sommer 1983 stürmte Bubendorfer durch das 1800 Meter hohe Kalkmonument namens Eiger Nordwand im Berner Oberland – binnen vier Stunden und 50 Minuten, „wie in Trance“. Ab da war der sportlich Erfolgreiche auch berühmt.

### Ein Bachbett aufwärts

Das sei acht Jahre zuvor, als ihn die Bergsteigerei gleichsam berief, nicht das Ziel gewesen, sagt Bubendorfer. Der Gymnasiast aus gutbürgerlichem Haus – der Vater ein oft reisender Geschäftsmann, die Mutter eine der ersten AUA-Stewardessen – geriet bei einer eher ziellosen Wanderung, „ein Bachbett“ hinauf, weit oberhalb St. Johanns in ein Gewitter. Diese Erfahrung habe ihm „alles gegeben, was ich mir vom Leben vorstellte. Spannend, abwechslungsreich und abenteuerlich sollte es sein.“

Bubendorfer begann wie besessen zu trainieren, bald waren es täglich Klimmzüge und Laufkilometer sonder Zahl. Gut trainieren ließ sich auch im Pongauer Hotel des aus Wien stammenden Großvaters Otto Knösel, das als erstes in Österreich eine Tennishalle zu bieten hatte. Der O-Vati – als Opa sah sich der bis ins hohe Alter äußerst sportliche Hotelier ungern – riet aber auch zu einem Ausgleich. „Und was hast du für deinen Kopf getan?“, frug Knösel und ver-

wies auf eine riesige Hotelbibliothek. Bubendorfer, der schon früher Buch um Buch, Abenteuerliteratur wie Karl May, verschlungen hatte, las fortan täglich 100 Seiten – William Faulkner, Saul Bellow, Klassiker, problemlos auch in englischer Sprache, weil er auf O-Vatis Betreiben die vierte Schulstufe in einem Internat in Truro, Cornwall, absolviert hatte.

Bubendorfer hat natürlich auch Bergbücher gelesen, „das war die hohe Zeit Messners, der hat tolle Sachen gemacht und auch sehr gut geschrieben damals. Und er hat Vorträge gemacht. Und da habe ich mir vorgestellt, so werde ich das auch machen.“ Die Eltern waren „natürlich begeistert“. So begeistert, dass Bubendorfer einmal zu Weihnachten mit einem Bücherkonvolut über die Seefahrt beglückt wurde, „nur, dass ich nicht auf den Berg gehe. Das hat natürlich gar nichts genutzt.“

Die elterliche Sorge um das körperliche Wohl des Sohnes hat sich nie gelegt, die Zweifel an seinem Weg schwanden. Spätestens 1984, als er eingeladen wurde, einen Vortrag zu halten. Durch den Großvater habe er erkannt, „dass es zu wenig ist, wenn ich nur Sportler bin. Das hat mir in der Folge, wie ich bekannt geworden bin, einen Anruf von IBM beschert. Was geht in Ihrem Kopf vor? Können wir von Ihnen lernen?“, hätten Verantwortliche des IT-Unternehmens wissen wollen – in Monaco.

Bubendorfer, von der französischsprachenden Mutter begleitet, war vom Fürstentum auf Anhieb begeistert, „ein Traumwetter, ein super Klettergarten, und ich schwimme ja so gerne.“ Da gefällt es mir, da bleibe ich jetzt, habe er gedacht. Bubendorfer nahm die billigste Wohnung, sie kostete 3500 Schilling. Nicht zuletzt auf diese Wohnsitzentscheidung führt er die Fitness zurück, die ihn noch als 53-Jährigen auszeichnet. Das Schwimmen sei im wahrsten Sinne des Wortes ein Ausgleich gewesen, vom Senkrechten in die Waagrechte, „der Mensch im Gleichgewicht funktioniert am besten. Ich habe kein Knieweh, ich habe kein Schulterweh. Ich habe nur ein steifes Fußgelenk.“

Geholt hat sich Bubendorfer das 1988 bei einem Absturz aus gut 20 Metern Höhe in der Liechtensteinklamm, wenige Kilometer von St. Johann entfernt. Der hätte leicht tödlich enden können. Es passierte bei Werbeaufnahmen, eigentlich lächerlich für den Eiger-Alleingänger, der kurz davor in den Dolomiten die insgesamt 3000 Höhenmeter der Nordwände der Drei Zinnen, der Südwand der Marmolada und der Nordwestwand des Sasso Pordoi an einem Tag im

seilfreien Alleingang durchstiegen hatte, von einem Hubschrauber jeweils vom Gipfel zum nächsten Wandfuß gebracht.

Bubendorfers Lehre aus dem Absturz, der neben einer langen Reha auch eine zweijährige Lebenskrise nach sich zog: „Das Gefährlichste ist, wenn man leichte Wege geht. Und wenn man es gemütlich haben will. Du musst immer aus deiner Komfortzone heraus.“ Am Eiger sei er jedenfalls weniger gefährdet als in der Liechtensteinklamm gewesen, „wo einer gesagt hat, dass ich einmal die Hand herunter- und die Zunge hineingeben soll“. La Lingua ist in Italien der Spitzname des Vaters dreier Kinder, sicher auch wegen seiner Sprachgewandtheit, die er in mittlerweile rund 900 Vorträgen nützte.

### Bis zuletzt aufwärts

Ein Journalist hieß Bubendorfer einmal Leistungsphilosoph. Damit kann er sich anfreunden. „Ich denke darüber nach, wie man intelligent besser wird. Leistung ist das Nebenprodukt von inneren Haltungen.“ Besser werden, aber nicht um den Preis der Quantität, das interessiere auch seine Auftraggeber. Nach wie vor verbringt Bubendorfer viel Zeit in Wänden, in Eiswasserfällen, auf Expeditionen, arbeitet, wie er sagt, an sich selbst, trainiert Körper und Geist. Wird das immer so weitergehen? „Ja, sicher, ich werde bis zum letzten meiner Tage hinaufgehen, irgendwo – wenn ich kann.“



Auch der Kletterei im Eis frönt Thomas Bubendorfer regelmäßig.

Foto: APA / Chris Bogensberger